

Sommerfrische vor der Haustür

Heiligendamm und Gelbensande – beliebt schon zu Herzogs Zeiten



Alexandrinen-Cottage in Heiligendamm. Das romantische Logierhaus nutzte Großherzogin Alexandrine jahrzehntelang als sommerlichen Witwensitz.
Stahlstich nach einer Zeichnung von Julius Gottheil, 1850

■ Warum in die Ferne schweifen? Das Gute liegt so nah, muss sich Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin gedacht haben, als er 1793 das erste deutsche Seebad an der Ostseeküste aus der Taufe hob. In Heiligendamm, wo er auf Anraten seines Arztes höchstselbst in die Fluten stieg. Ein Granitstein erinnert noch heute an die Gründung. Namhafte Architekten hinterließen im Laufe der Jahre ihre steinerne Handschrift in der Landschaft. Strandpromenade, Kurhaus mit Pensionshäusern, prächtige Villen, Gasthöfe, Bade- und Logierhäuser – kurzum, am Heiligen Damm entstand ein einzigartiges klassizistisches Ensemble, das fortan den Namen des Ortes prägen sollte: Weiße Stadt am Meer. Und die entwickelte sich schon bald zu einem mondänen Treffpunkt von Adel und Großbürgertum.

Ein Platz muss es Großherzog Paul Friedrich besonders angetan haben. Ein wenig abseits im Wald, an der Steilküste hoch über dem Meer – dort ließ der Nachfahre des Seebad-Gründers ab 1839 ein romantisches Logierhaus erbauen. Unter der Regie seines Lieblingsbaumeisters Georg Adolph Demmler. Das passende Geschenk für die Gattin, Großherzogin Alexandrine. Die preußische Prinzessin, Tochter der populären Königin Luise, gab dem Haus dann auch ihren Namen: Alexandrinen-Cottage. Die in Mecklenburg nicht minder beliebte Großherzogin nutzte das Anwesen später jahrzehntelang als sommerlichen Witwensitz.

Ihr Urenkel Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg wird sich noch Generationen später mit Freude an die Sommerfrische in Heiligendamm erinnern. Seine Eltern – bis zum Ende der Monarchie 1918 Regenten in Schwerin – verbrachten gewöhnlich mit den Kindern die Sommermonate Juli und August im ersten deutschen Seebad. Drei Villen habe die Familie seinerzeit dort besessen. „Von unserem Alexandrinen-Cottage konnten wir direkt an den Strand gehen“, schreibt er in seinen Lebenserinnerungen.

Dort empfing man auch hochherrschaftlichen Besuch. War doch die Schwester des Vaters, Cecilie, inzwischen durch ihre Heirat mit Wilhelm zur preußischen Kronprinzessin aufgestiegen. „Tante Cecilie“, wie sie genannt wurde, kam mit ihren sechs Kindern häufig zu Besuch, wie ihr Neffe aufschreibt.

Die Kronprinzessin und Herzogin zu Mecklenburg – die nie mit ihrem Mann den Kaiserthron besteigen sollte – schwelgt später in Erinnerungen an ihre unbeschwerte Kindheit in Mecklenburg. Ausflügen mit der kleinen weißen Dampfbarkasse „Adini“ auf dem Schweriner See widmet sie in ihren Memoiren reichlich Platz. Ebenso einer weiteren Sommerresidenz der Familie: dem Jagdschloss Gelbensande, das ihr Vater Anfang der 1880er Jahre bauen ließ und in dem sie alljährlich im September ihren Geburtstag feierte. Von einem „irdischen Paradies“ schwärmt Cecilie, das „bis auf den heutigen Tag die Heimat meines Herzens geblieben“ ist. Sie kann von der Landschaft nicht genug bekommen, die sie elegisch beschreibt als „Nachbarschaft des prachtvollen Waldes mit der oft in strahlender Bläue sich dehnenden, dann wieder dahinstürmenden Ostsee“. Eine Werbung für das Land, die noch heute den Tourismusverband vor Neid erblassen lassen dürfte!

Heute sind sowohl das Jagdschloss Gelbensande als auch das Alexandrinen-Cottage wieder im Privatbesitz. Das Jagdschloss in der Rostocker Heide ist mit Museum und Gastronomie öffentlich zugänglich. Im Gegensatz zum einstigen großherzoglichen Logierhaus am Heiligen Damm. Der Witwensitz von Alexandrine, lange dem Verfall preisgegeben, soll jetzt zu einem privaten Ferienhaus umgebaut werden.

Quellenhinweise:
Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg,
„Erzählungen aus meinem Leben“, Stock&Stein
Kronprinzessin Cecilie, „Erinnerungen“, Archiv